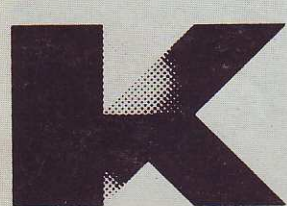


LAND DES BAAL

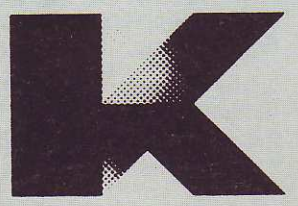
10.000 Jahre Kultur in Syrien



KÜNSTLERHAUS

Wien 1, Karlsplatz 5

vom 14. 2. bis 15. 4. 1984 täglich 10-18 Uhr



Eine Ausstellung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung

WARUM GERADE SYRIEN?

Dem Bewußtsein des Europäers ist die alte Geschichte Syriens zunächst unendlich fern. Das antike Rom und Griechenland – da liegen die Wurzeln unserer Kultur, meinen wir. Was weiter östlich liegt, ist eine ganz andere, fremde Welt.

Ägypten hat wenigstens sein Pyramiden, die uns faszinieren, Indien seine Stupas und das Tadsch Mahal. Aber Syrien?

Allerdings: Aus Kanaan stammt unsere Religion, die fast zwei Jahrtausende europäischer Geistesgeschichte geprägt hat. Syrien gehört zur Umwelt des Alten und des Neuen Testaments. Auf dem Weg nach Damaskus ist Paulus zum Christen geworden.

Nein, die alten Kulturkreise waren ganz und gar nicht hermetisch von-

einander abgeschlossen. Und Syrien war seit vielen Jahrtausenden die Drehscheibe des Handels und des kulturellen Austausches.

Sogar das Wort „Bibel“ dürfte aus Syrien stammen. Griechisch **biblos** heißt „Buch“, und das ist wahrscheinlich vom Namen der Hafencity abgeleitet, von der die Griechen ihr „Papier“ (den ägyptischen Papyrus) im Handelsverkehr bezogen: Byblos.

Und in „Alphabet“ sind gleich zwei altsyrische Wörter enthalten: **alpu** „der Ochs“ und **bîtu** „das Haus“; denn unsere Schrift stammt letztlich aus Syrien. (Siehe Seite 7.)

Wenn das allein nicht schon Grund genug ist, sich mit der Geschichte Syriens zu beschäftigen?

Syrien war immer ein von der Natur

bevorzugtes Land. (Erst Raubbau und Umweltzerstörung haben heute Berge und Ebenen zum Teil kahl gemacht.) Die kulturelle Entwicklung der Steinzeitmenschen konnte hier rascher fortschreiten als anderswo. Es entstand die städtische Kultur, basierend auf der Stadt als Zentrum von Gewerbe und Handel. Aus Syrien heraus entstand nie ein Reich, charakteristisch sind vielmehr die Stadtstaaten. Der Reichtum des Landes lockte immer wieder Invasoren an, und die kleinen Stadtstaaten waren auf die Dauer nicht imstande, sich ihrer zu erwehren. Fremdherrschaft und Überfremdung sind dominierend in der Geschichte Syriens durch die Jahrtausende. Es grenzt an ein Wunder, daß das Land seine Eigenart entwickeln und bewahren konnte.



UND WO LIEGT SYRIEN?

Erst seit 1944 ist „Syrien“ der Name eines politischen Gebildes, der heutigen „Arabischen Republik Syrien“. Seit den Zeiten der Perser und Griechen aber hat der Begriff Syrien eine allgemeinere geographische Bedeutung. Er umfaßt nicht nur das Staatsgebiet Syriens, sondern auch das ganze Küstengebiet Kanaans, also mit Einschluß des heutigen Staates Libanon und Palästinas. Geographisch kann man Syrien etwa in vier Zonen einteilen:

1. die fruchtbare Küstenebene mit ihrem Gartenbaugebiet,
2. die innersyrische Ebene bis zum Euphrat hin,
3. die Ebenen jenseits des Euphrat; beide Gebiete sind zusätzlich zum Regen auf künstliche Bewässerung mit Flußwasser angewiesen.

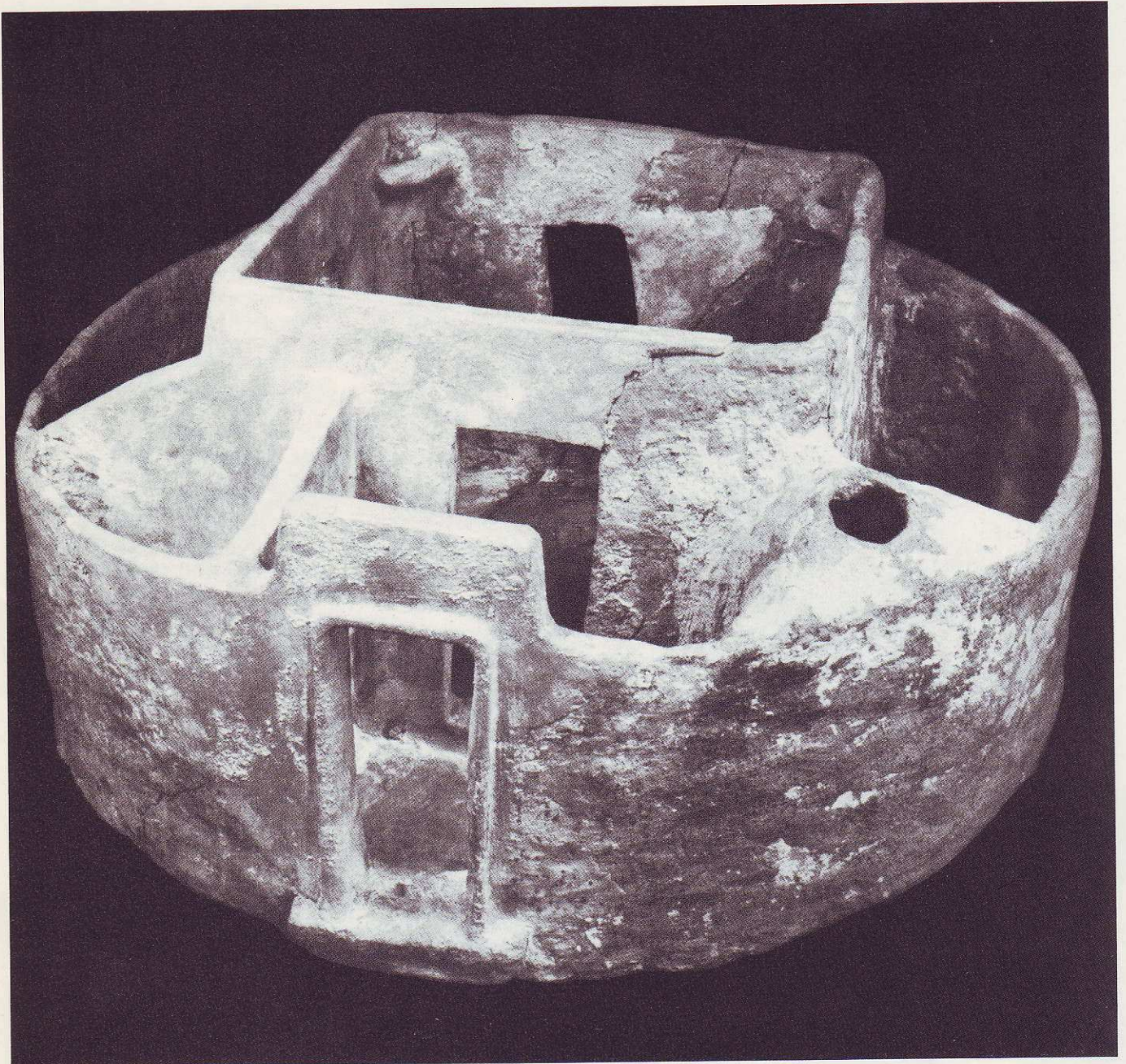
Im Süden und Osten schließlich ist 4. die syrische Wüstensteppe.



Die berühmten Wasserräder von Hama mit einem Durchmesser von bis zu 20 m heben das Wasser des Orontes auf die Aquädukte

10.000 JAHRE KULTURGESCHICHTE

Die syrische Archäologie aus mehr als zehn Jahrtausenden erlaubt es in einzigartiger Weise, den kulturellen Weg der Menschheit vom Ende des Mesolithikums über die frühen Hochkulturen und das klassische Altertum bis in die christliche und islamische Zeit zu verfolgen.



Zeitgenössisches Tonmodell eines Rundhauses (Mari, 2900–2460 v. Chr.)

VON DEN STEINZEITJÄGERN ZUR HOCHKULTUR

Die ältesten archäologischen Funde Syriens sind etwa um 8500 v. Chr. zu datieren. Die Menschen, von denen sie stammen, standen auf der Stufe

der Jäger und Sammler. Diese Lebensform setzt normalerweise ein Nomadenleben voraus. Aber in einer Gegend mit besonders günstigem

Klima können Jagd, Fischfang und das Sammeln essbarer Pflanzen durchaus auch von festen Wohnsitzen aus erfolgen.

Vorgeschichte, 8500–5500 v. Chr.

DIE JÄGER WERDEN SESSHAFT



Beterstatue aus Mari (um 2650 v. Chr.)

Die ersten festen Behausungen waren einfach: Rundhütten, halb in die Erde vertieft, der Oberbau aus Pfosten und Lehm errichtet. Die Decke bestand aus Stangen und Lehm. Zur Herstellung von Geräten und Waffen wurden behauene Elemente aus Feuerstein und Obsidian

verwendet, die meist in Holz geschäftet waren. Schon in ältester Zeit aber wurden „Kunstwerke“ – kleine figürliche Steinarbeiten – gefertigt, die sicherlich nicht reiner Freude am Schönen verdankt werden, sondern kultischen Bedürfnissen.

DIE ERSTE WIRTSCHAFTLICHE REVOLUTION: DIE ERFINDUNG VON ACKERBAU UND VIEHZUCHT

Auf dem geistigen Weg durch die Geschichte verblüfft es immer wieder zu sehen, wie Dinge, die uns heute selbstverständlich sind, vom Menschen erst entdeckt und mit Mühe erarbeitet werden mußten. Es ist nur schwer vorstellbar, was es für die Menschen der Vorzeit bedeutete, gefangene Wildtiere – Rinder, Ziegen, Schafe, Schweine – zu domestizieren, so daß sie ihnen für Nahrung und Kleidung (Leder, Wolle) unabhängig vom Jagdglück verfügbar waren. Danach schließlich brachten neue Umweltbedingungen und Zuchtwahl genetische Veränderungen hervor, deren Ergebnis letztlich die heutigen Haustierrassen sind.

Nicht weniger bemerkenswert ist der Weg, der vom Sammeln von Wildgräsern zur Getreideernte führt. Am Anfang stand die Entdeckung, daß man durch Sammeln und Aussäen von Samen einen viel dichteren Wuchs der begehrten Pflanzen erreichen konnte. Bis zu wogenden Weizenfeldern war der Weg allerdings noch weit.

Aber durch diese stille Revolution, die sich in Syrien in der ersten Hälfte des 8. Jahrtausends v. Chr. vollzog, wurde der Grundstein zur kulturellen Entwicklung gelegt. Erst durch diese Rationalisierung kam es allmählich zu einer Überschußproduktion, so daß ein Teil der Menschen für spezielle Aufgaben an der Gesellschaft freigestellt war: Handwerk, Handel, Kult, Verteidigung und Verwaltung.

Einige kunstvolle Gefäße des 7./6. Jahrtausends legen Zeugnis ab von den ersten Stadien dieser Entwicklung. Auch die Siedlungsformen sind aufschlußreich. Neben die primitiven Dörfer treten alsbald größere Orte mit zahlreichen Häusern. Der Grundriß ist nunmehr rechteckig und weist mehrere Zimmer auf, so daß Hauswirtschafts- und Schlafbereich getrennt werden können. Die Häuser sind in Zeilen angelegt, gerade Straßen durchziehen den Ort.

Frühgeschichte, 3500 bis 3000 v. Chr. **DIE ERSTEN STÄDTE**

Bereits in der Vorgeschichte entstanden größere Siedlungen. Im Süden des eigentlichen Syrien, in Jericho am Jordanfluß, sind Befestigungsanlagen aus Stein mit einem Turm von fast neun Meter Höhe erhalten, die vermutlich das unglaubliche Alter von zirka 10.000 Jahren haben.

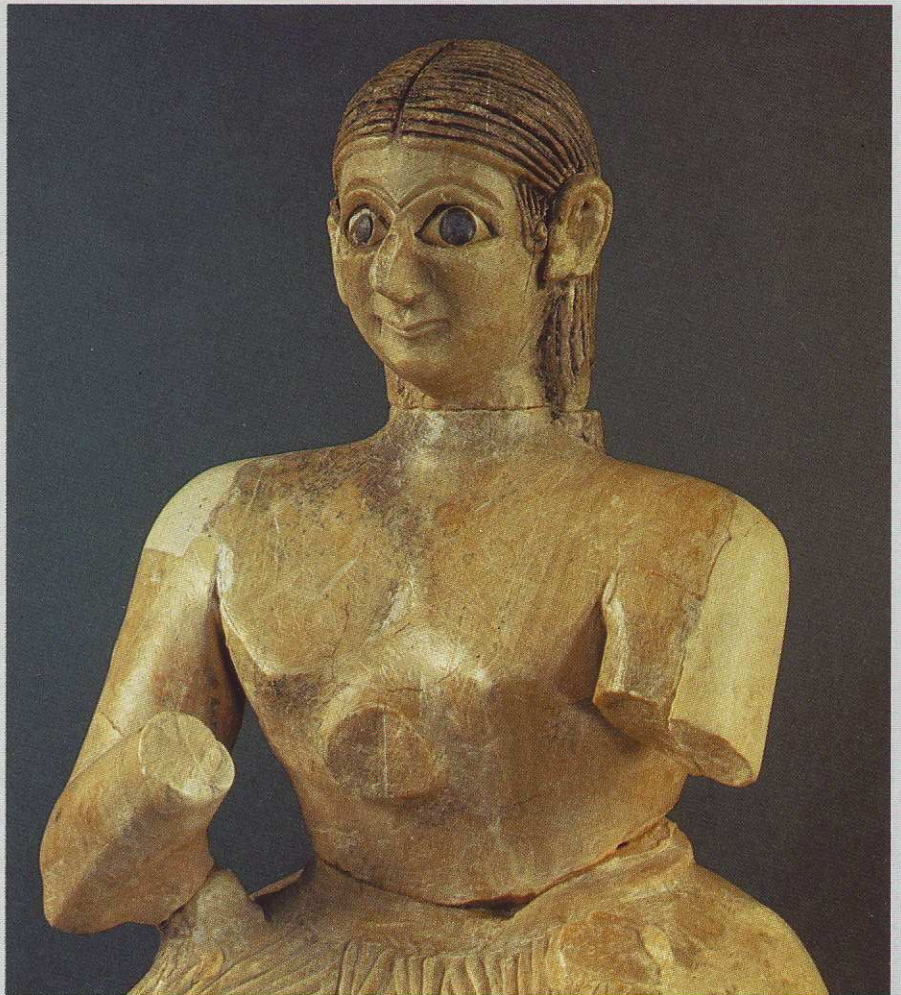
Eine neue Phase trat ein, als sich vom 5. Jahrtausend an in Südmesopotamien (Sumer) und auch östlich davon (Elam) ausgeprägte Stadtkulturen entwickelten, mit monumentaler Architektur und Bildkunst. Die Erfindung einer Schrift – der Vorläuferin der mesopotamischen Keilschrift – ist jene Errungenschaft, auf Grund derer wir gewohnt sind, von einer Hochkultur zu sprechen.

Diese Entwicklung im Südosten war von grundlegender Bedeutung für die Geschichte Syriens. Die sumerische Kultur breitete sich lebhaft aus und ließ auch am mittleren und oberen Euphrat viele Städte entstehen, wovon heute Ausgrabungsorte wie Habuba Kabira und Braq zeugen.

Eine zahlreiche Bevölkerung lebte hier in gut geplanten und befestigten Siedlungen. Alle archäologischen Details, wie Bauformen, Keramik usw., zeigen, daß dieser Teil Syriens zu einer Provinz Sumers geworden war. Von diesem Zeitpunkt an herrschte im gesamten Zweistromland, einschließlich seines syrischen Teils, eine einheitliche Kultur.

Die Triebkraft zur Vereinnahmung Nordsyriens war sicherlich wirtschaftlicher Natur. Während der fruchtbare Süden beträchtlichen Nahrungsüberschuß produzierte, hatte er dringenden Bedarf an Rohstoffen, wie Bauholz, Stein und Kupfer.

Die erreichte Kulturstufe bedeutet ein hohes Maß an wirtschaftlicher Spezialisierung und sozialer Gliederung. Vom Bauernstand mußte die Stadtbevölkerung miterhalten werden. Die Lebensmittel mußten verteilt werden, Versorgung mit Wasser war ebenso notwendig wie Abfallbeseitigung und Kanalisation. Die Produktion von Geräten war auf mehrere Handwerke aufgeteilt (Töpferei, Holz-, Metall-, Steinbearbeitung). Ein Priesterstand besorgte den Kult, Krieger standen für die Verteidigung bereit. Für Kult, Verteidigung und Verwaltung waren die erforderlichen, zum Teil sehr aufwendigen Bauwerke herzustellen und zu unterhalten: Tempel, Befestigungsanlagen, Büros und Paläste. All dies mußte von einer wirkungsvollen Verwaltung gelenkt und betreut werden.



Der Sänger Urnansche (Mari, 2650–2460 v. Chr.)

Frühdynastische Zeit, 3. Jahrtausend v. Chr.

DIE WELT DER BETERSTATUEN

Die Eingliederung Nordsyriens in den sumerischen Macht- und Kulturbereich hatte zur Folge, daß die sumerische Schrift übernommen wurde, wenngleich die Menschen des Landes nicht sumerisch sprachen, sondern semitische Idiome.

Auch das Kunstschaffen war in jeder Hinsicht vom südlichen Mesopotamien geprägt. Unter den Bildwerken, die in der frühdynastischen Zeit am eindrucksvollsten entgegenreten, sind vor allem die menschlichen Statuen und Statuetten. Für die Darstellung des stehenden Menschen waren strenge Regeln gegeben, so die „Geradansichtigkeit“ und die Statik: Die Gestaltung war rein auf eine Ansicht von vorne ausgelegt, und die Darstellung zeigt keinerlei Bewegung oder Drehung.

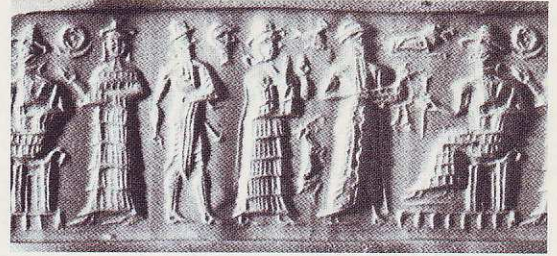
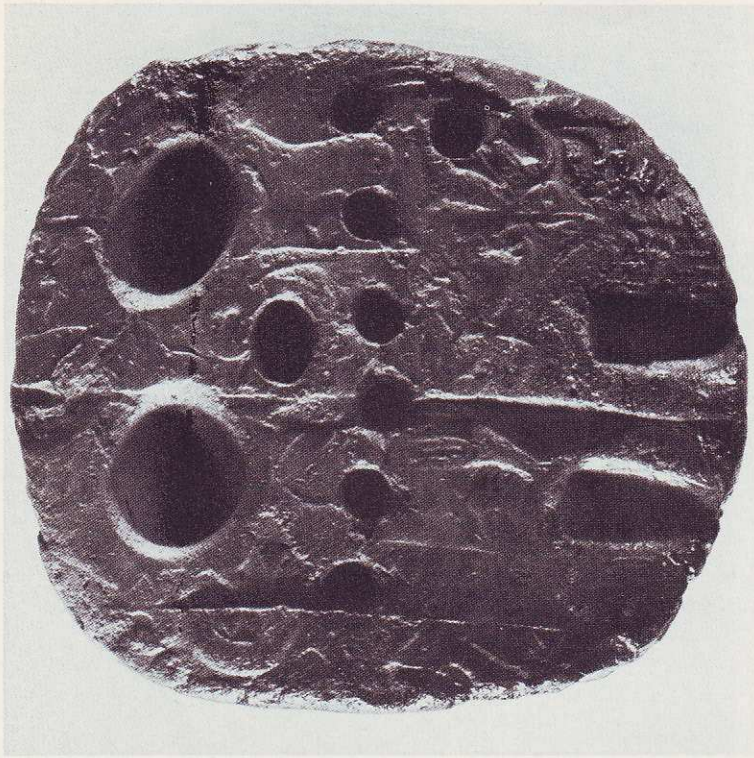
Diese Bildwerke – man nennt sie wegen ihrer charakteristischen Haltung „Beterstatuen“ – stellten Könige und Privatpersonen dar; sie wurden einer Gottheit geweiht und in ihrem Heiligtum aufgestellt. Nach altorientalischer Vorstellung verewigte sich so

der Stifter in Gebet und Anschauung Gottes.

Die Stadt Ebla – eine archäologische Sensation

Schon lange war aus Keilschrifttexten eine bedeutende Handelsstadt dieses Namens bekannt, aber man kannte ihre Lage nicht (dieses Schicksal teilte sie mit vielen anderen Orten). Erst eine 1964 begonnene italienische Grabung am Tell Mardich südlich von Aleppo brachte die Identifizierung. Nach zehn Jahren Grabungstätigkeit gelang hier eine Entdeckung, die die kühnsten Erwartungen weit übertraf: Im Königspalast fand sich ein Archiv von mehr als 13.000 Tontafeln aus der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr.!

Ebla war vor 2500 v. Chr. in das mesopotamische Reich von Akkade einbezogen worden. Die folgende Zeit brachte die höchste Blüte für die Stadt. Im 2. Jahrtausend spielte sie keine sehr große Rolle mehr, ihr endgültiger Niedergang fällt ans Ende der altsyrischen Zeit.



Das Rollsiegel ist eine mesopotamische Erfindung. In einen Steinzylinder werden kunstvolle Darstellungen eingraviert, später auch Inschriften. Die Abrollung erfolgte auf Tontafeln oder auf Tonkugeln, die um den Knoten von Warenverschnürungen geknetet waren. Eine intakte Siegelung (mit dem Abdruck des persönlichen Siegels des Absenders) gewährleistete die Authentizität der Lieferung. Bild links: Vor der Einführung der Schrift pflegte man den Umfang einer Lieferung durch entsprechende Eindrücke und Einstiche auf tönernen „Warenbegleitscheinen“ zu dokumentieren (Djabal Aruda, 3500–3300 v. Chr.)

Altsyrische Zeit, etwa 2000 bis 1700 v. Chr.

NOMADEN UNTERWERFEN DAS LAND

Zu Beginn des 2. Jahrtausends ist Syrien in politischer Hinsicht eine Ansammlung von Stadtstaaten, die einander oft genug bekriegen und leicht zur Beute größerer Mächte werden. Das Reich von Ur in Südmesopotamien war durch das Reich von Babylon abgelöst worden. Der Name eines seiner Könige, Hammurapi, lebt bis in unsere Zeit als der eines Gesetzgebers von einzigartigem Format. Seit Jahrhunderten aber wird Mesopotamien von einem neuen Volk bedrängt: den Amoritern („West-Leuten“), semitischen Nomaden, die aus der syrischen Wüstensteppe kommen.

Ein weiteres neues Volk drängt immer mächtiger vom Norden heran: die nichtsemitischen Hurriter. Mit ihnen tritt erstmals ein indoeuropäisches Element in der Geschichte Vorderasiens auf: Nach Ausweis der Personennamen hatten die Hurriter eine (vielleicht nur dünne) indoarische Oberschicht.

Keines der beiden Völker bildete zunächst eine politische Einheit. Aber wie uns die Namen der syrischen Fürsten zeigen, standen die Stadtstaaten durchwegs unter amoritischer oder auch hurritischer Herrschaft.

Der bedeutendste Stadtstaat war Jamchad mit der Hauptstadt Chalap. Da jedoch diese Stadt (Aleppo) bis heute existiert und über den alten Ruinen liegt, bleibt sie dem Zugriff der Archäologie entzogen. Aber eine andere bedeutende Stadt konnte neben anderen entdeckt und ausgegraben werden: Mari. Es zeichnete sich durch einen prachtvollen Fürstenpalast aus, und ähnlich wie in Ebla fand sich darin ein Staatsarchiv mit etwa 25.000 beschriebenen Tontafeln: eine unvergleichliche Quelle für die historische Forschung.

Mari (heute Tall Hariri) liegt am mittleren Euphrat im äußersten Westen des heutigen Syrien. Auf Grund ihrer Lage war die Stadt zu einem Handelsplatz ersten Ranges prädestiniert, denn hier zweigte von der Flußroute, die Südmesopotamien mit Nordsyrien verbindet, die große Karawanenroute nach dem Westen – über Palmyra zum Mittelmeer – ab.

Mari spielte schon in der frühdynamischen Periode eine große Rolle. Vor 2500 v. Chr. wurde es von Akkade erobert. Ab etwa 2250 v. Chr. herrschte ein Gouverneur von Ur über die Stadt. Später stand sie unter amoritischen Herrschern, deren einer durch Eroberung für kurze Zeit

ein großes Reich schuf (19. Jahrhundert). Die glänzende Entwicklung fand ein gewaltsames Ende, als Hammurapi von Babylon die Stadt zerstörte (18. Jahrhundert).

Der Palast von Mari war ein kleines Weltwunder; sein Ruhm war so groß, daß der König von Ugarit bei seinem Kollegen von Chalap in Mari anfragen ließ, ob er ihn besichtigen dürfe! Er bedeckte in der Endphase eine Fläche von 2,5 Hektar und enthielt etwa 300 Räume, Höfe und Gänge. Die Gebäude waren zum Teil zweistöckig. Offizielle Räume wie der Audienzhof waren mit prächtigen Fresken geschmückt.

Von einzigartiger Bedeutung ist das Palastarchiv mit vielen Tausenden Keilschrifttafeln. Wir finden darin Briefe anderer Könige sowie Kopien von Briefen des Königs von Mari, ferner eine große Anzahl von Rechtsurkunden und vieles andere. Die Welt war damals kleiner, als man glauben würde: Die Dokumente bezeugen Handel und Verkehr von Kreta bis Persien, vom Schwarzen Meer bis nach Galiläa (und damit indirekt bis Ägypten und den Sudan). Die wichtigsten Handelsgüter waren Kupfer aus Zypern und Zinn aus dem Nordwest-Iran, die beiden Bestandteile der Bronze.

WO DAS ABC HERKOMMT

Die aus Mesopotamien stammende Keilschrift benützt etwa 500 Zeichen. Sie könnte vereinfacht als eine kombinierte Wort- und Silbenschrift beschrieben werden, mit Wortzeichen, phonetischen Zeichen und Deut- oder Sinnzeichen, die nicht gelesen werden.

Die ägyptische Schrift (hieroglyphisch und hieratisch) mit ihren 700 bis 800 Zeichen ist von ähnlicher Struktur.

Die Schaffung dieser alten Schriften war eine gewaltige Leistung, und Mesopotamier wie Ägypter kamen damit wunderbar aus. Aber der sehr praktisch orientierte Sinn der Menschen Syriens wollte bei dieser Stufe nicht haltmachen. Schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. gibt es erste Versuche, eine Schrift zu schaffen, die mit wenigen Zeichen ihr Auslangen findet. Das Prinzip ist uns heute selbstverständlich. Aber es bedeutet ein hohes Maß an Abstraktion, Sprache in jene lautlichen Minimaleinheiten zu zerlegen, die zu ihrer Wiedergabe nötig sind. Das Ergebnis: die Buchstabenschrift.

Die Keilschrift wurde von den nichtsemitischen Sumerern entwickelt. Die ägyptische Schrift war jedoch von Anfang an für eine semitohamitische Sprache konzipiert. Die Vokale wurden in der ägyptischen Schrift grundsätzlich vernachlässigt. So konnten mit einem einzigen Wortzeichen sämtliche Formen eines Wortstammes wiedergegeben werden, auch wenn sie eben nur eines gemeinsam hatten: die Stammkonsonanten.

Ein solches Schriftsystem lag den semitischen Bewohnern Syriens offensichtlich näher als das der Keilschrift, die auch die Vokale voll berücksichtigt. Alle syrischen Buchstabenschriften sind reine Konsonantenschriften.

Die wichtigsten Buchstabenschriften Altsyriens sind:

Die ugaritische Schrift – 30 Zeichen, der Form nach eine Keilschrift. Ab dem 13. Jahrhundert v. Chr.

Die sogenannte phönizische Schrift – 22 lineare Zeichen, vielleicht aus der hieratischen Schrift Ägyptens abgeleitet. Um 1000 v. Chr. oder früher.

lat.	← griech.	← phöniz.	→ aram.	→ arab.
A	Α	𐤀 ⁽²⁾	𐤀	ا
B	Β	𐤁	𐤁	ب
C	Γ ^(g)	𐤂	𐤂	ج
D	Δ	𐤃	𐤃	د
E	Ε	𐤄 ^(h)	𐤄	ه

Aus der phönizischen Schrift entwickelten sich einerseits die griechische und lateinische Schrift, andererseits die aramäische (hebräische) und arabische Schrift. Die Griechen haben die Vokalzeichen eingeführt: Aus dem Zeichen für den Stimmabsatz wurde das A, aus dem Zeichen für h wurde das E usw.

Die letztgenannte Schrift gewann wahrhaft globale Bedeutung, sie wurde zur Stammutter aller späteren Alphabete. Im Orient sind von ihr abgeleitet die hebräische, syrische und arabische Schrift; im Westen die griechische, die lateinische und die zyrillische Schrift. Bemerkenswert ist, daß die Reihenfolge der Buchstaben anscheinend von Anfang an konstant war. Ebenso waren die Namen der Buchstaben offensichtlich bis zu den Hebräern und Griechen dieselben; das A hieß „Ochs“ ('alpu, 'aleph, alpha), das B hieß „Haus“ (bitu, beth, beta) usw. Freilich haben sich die Buchstabenformen weit auseinanderentwickelt, und die Griechen haben für ihre Sprache als Neuerung die Vokalzeichen eingeführt (genauer: Sie haben Zeichen, die sie nicht benötigten, zu Vokalzeichen umgedeutet).

Mittelsyrische Zeit, ca. 1500 bis 1300 v. Chr.

IM SPANNUNGSFELD DER GROSSMÄCHTE

Um die Mitte des 2. Jahrtausends spielte Mesopotamien keine politische Rolle in Syrien, dafür übten andere Mächte einen umso größeren Einfluß aus.

Die schon aus altsyrischer Zeit bekannten Hurriter errichteten in Nordsyrien das Königreich Mitanni. In Ägypten hatten zirka 1650 v. Chr. Invasoren aus Nord-Kanaan die Macht ergriffen; sie sind bekannt unter dem Namen Hyksos. Nach deren Vertreibung um 1550 v. Chr. drängten die ersten Pharaonen der 18. Dynastie (Neues Reich) mit Macht über Palästina nach Syrien, wo sie mit Mitanni in Konflikt gerieten.

Tuthmosis III. besiegte zirka 1450 v. Chr. Mitanni und zog dann bis über den Euphrat, aber die schließliche Abgrenzung der Machtsphäre beließ Nordsyrien unter mitannischer Herrschaft. Das Küstenland aber verblieb bis einschließlich Ugarit ägyptischer Bereich.

Der nächste Störfaktor kommt aus dem Norden: Die Hethiter streben im 14. Jahrhundert von Anatolien nach Syrien; Suppiluliuma schlägt Mitanni 1360 v. Chr. und macht seine Söhne in Aleppo und Karkemisch zu Statthaltern. Muwatalli und Ramses II. liefern einander 1285 v. Chr. eine Streitwagenschlacht bei Qa-

desch am Orontes; Südsyrien bleibt ägyptisch, der Norden hethitisch.

Die Besiegung Mitannis hat zur Folge, daß im Osten Assyrien erstarkt; es erobert die Hauptstadt von Mitanni und annektiert Mari.

Im Hethiterreich setzt ein innerer Verfall ein, der sich in Aufständen, Hungersnöten und wirtschaftlichem Niedergang zeigt. Zirka 1200 v. Chr. fällt die Hauptstadt Hattusa (heute Boghazköy) in Schutt und Asche und wird nie wieder besiedelt. Zu diesem Zeitpunkt überfluten die „Seevölker“ Südanatolien, Zypern und Kanaan bis hin nach Ägypten.

DIE SPRACHEN SYRIENS

Syrien ist heute ein arabisches Land. Alle seine Bewohner sprechen arabisch (mit einer ganz kleinen Ausnahme, wie man noch sehen wird). Genauer gesagt: Sie sprechen recht unterschiedliche neuarabische Dialekte. Aber in historischer Sicht ist das Arabische ein Neuankommling; es verbreitete sich erst nach der muslimischen Eroberung des Landes. In der Vorgeschichte wurden in Syrien eine oder mehrere nichtsemitische Sprachen gesprochen, wie aus den ältesten Ortsnamen geschlossen werden kann.

Die semitischen Sprachen Syriens:

Akkadisch: die mesopotamischen Idiome Babylonisch und Assyrisch waren als Schriftsprachen auch in Syrien in Gebrauch. Wie das neuentdeckte Tontafelarchiv von Ebla zeigt, gab es jedoch auch syrisches Akkadisch, wie eben das Eblaitische. Wurde später vom Amoritischen (einem kanaanäischen Dialekt) verdrängt.

Kanaanäisch: seit dem 3. Jahrtausend in Syrien gesprochen; im Lauf des 1. Jahrtausends vom Aramäischen verdrängt. Nur das Hebräische überlebte als Schrift- und Kultsprache des Judentums.

Aramäisch: seit der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends in Innersyrien gesprochen; breitete sich als Umgang- und Verkehrssprache im ganzen Vorderen Orient aus. Zweite Schrift- und Kultsprache des Judentums (Talmud!). Daraus entwickelte sich das „Syrische“. Dieses wurde ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. vom Arabischen verdrängt; „Neusyrisch“ wird heute in Syrien noch in einigen wenigen Dörfern bei Damaskus gesprochen (am bekanntesten: Ma'lula).

Arabisch: Schon seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. strömten arabische Nomaden in das Land, sie nahmen jedoch die aramäische Sprache an. Nachhaltige Verbreitung fand das Arabische erst nach der muslimischen Eroberung Syriens 636 n. Chr.; es hat seitdem, wie in vielen Ländern (zum Beispiel Irak, Ägypten), die ältere Sprache allmählich verdrängt.

Sprachprobe aus mehreren semitischen Sprachen: „der Sohn des Königs“ heißt auf Akkadisch mar scharrim, auf Hebräisch ben ham-melech, auf Aramäisch bar malká, auf Syrisch breh dmalká, auf Hocharabisch ibnu l-málik und auf Neuarabisch ibn el-málik.



In Ebla wurde ein Mädchengrab aus altsyrischer Zeit gefunden, das reichen und kunstvollen Schmuck enthielt

Eine Prunk- oder Votivwaffe ist diese Axt aus Ugarit (15.–14. Jahrhundert v. Chr.): Die eiserne Klinge ist in Kupfer gefaßt, die Tülle zeigt plastisch einen Eber und zwei Löwenköpfe, die Innenzeichnung ist mit Gold tauschiert.



Die Seevölkerinvasion:

DIE ERSTEN MITTEL-EUROPÄER IN SYRIEN?

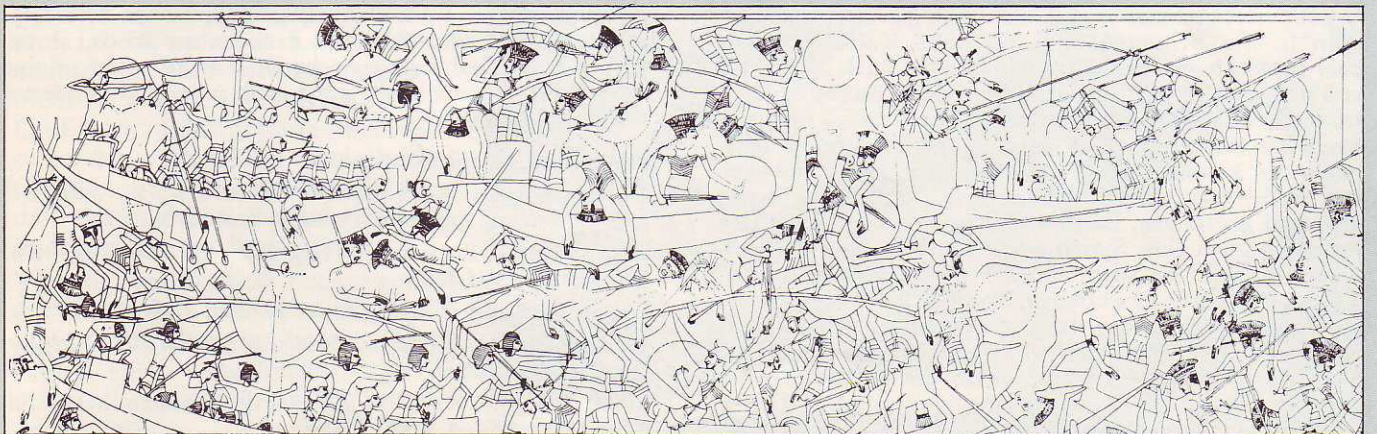
Pharao Ramses III. gelang es in seinem 8. Jahr (zirka 1177 v. Chr.), eine drohende Invasion neuer Völker abzuwehren: die Tzekker (= Teukrer), Peleset (= Philister), Schekelesch (= Sikeler), Denen (= Danaer?) und die Weschesch (= ?), wegen der Herkunftsangaben „des Meeres“ beziehungsweise „von den (ägäischen) Inseln“ von der Geschichtsschreibung „Seevölker“ genannt. Sie kamen auf dem Landweg von Nordsyrien gegen Ägypten gezogen; gleichzeitig griffen sie das Delta mit einer starken Flotte an. Die Schiffe wurden von den Ägyptern völlig aufgerieben; den Landtruppen – sie führten Ochsenkarren mit Frauen und Kindern mit – wurden erhebliche Verluste zugefügt, ihre Anführer wurden getötet. Sie durften in der Folge in Kanaan, das ägyptische Hoheitsgebiet war, siedeln. Die Philister des palästinensischen Küstenlandes sind dann in der biblischen Überlieferung noch eine wohlbekannte Realität (vgl. die Samson-Geschichte). Von ihrem Volksnamen ist der Landesname „Palästina“ abgeleitet.

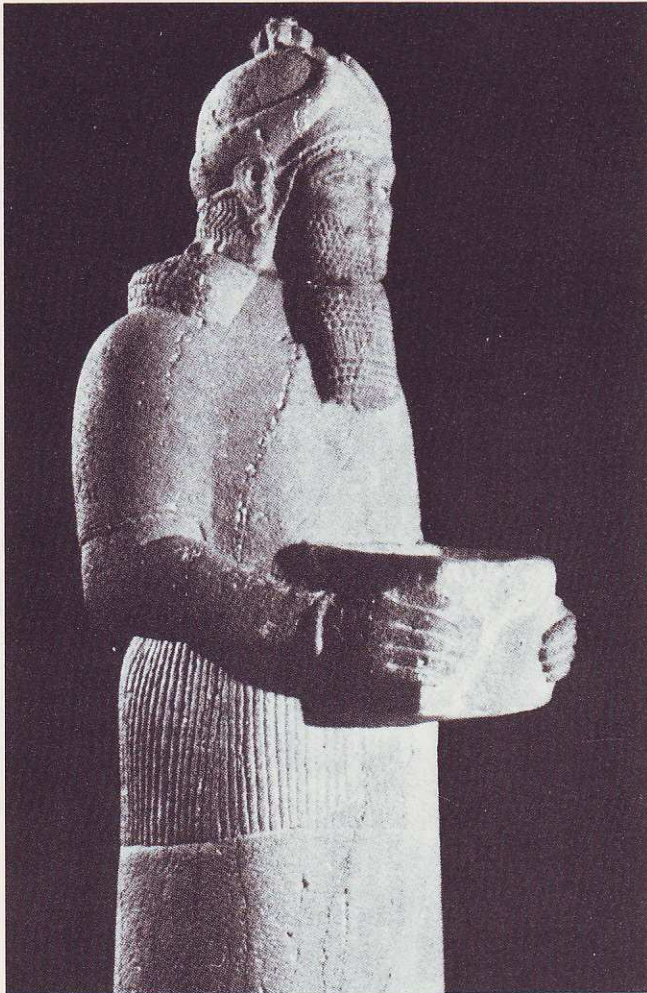
Es ist heute möglich, aus den unterschiedlichsten Quellen – aus philologischen wie archäologischen Befunden – den Weg der „Seevölker“ über Syrien, Zypern, Kleinasien und Griechenland bis zum Balkan und zur Adria, ja zum Teil bis ins östliche Mitteleuropa zu verfolgen. Die Folgen des „Seevölkersturmes“ waren ungeheuerlich. In Griechenland setzten sie der mykenischen Kultur ein abruptes Ende. In Kleinasien gaben sie dem Hethiterreich den Todesstoß; weite Gebiete Anatoliens blieben fortan jahrhundertlang so gut wie unbesiedelt. In Nordwestsyrien und Kanaan wurden sämtliche Küstenstädte und noch einige weitere im Landesinneren zerstört; manche für immer (wie Ugarit), andere wurden von den Seevölkern wieder besiedelt (wie Jaffa, Askalon).

Neben aller Zerstörung brachten die Seevölker auch etwas Positives mit, nämlich die Kenntnis der Eisenproduktion. Eigentlich haben sich die Europäer im Orient auf recht bezeichnende Weise eingeführt . . .

Thronender Gott. Bronze-Vollguß, mit Goldblech überzogen (Ugarit, 14.–13. Jahrhundert v. Chr.)

Schiffskampf zwischen Ägyptern (links) und Seevölker-Kontingenten (Mitte: mit Federkronen, rechts: mit Hörnerhelmen). Nach den Reliefs der Außenmauer des großen Tempels von Medinet Habu.





Lebensgroße Statue eines Gottes aus einer Serie von sechs gleichen Skulpturen, die im Ishtar-Tempel von Arslantasch aufgestellt waren. Assyrischer Stil (Zeit des Königs Tiglatpileser III., 744–727 v. Chr.)

Neusyrische Zeit, ab 1000 v. Chr.

ARAMÄER UND ASSYRER

Ägypten hat mit dem Ende des 2. Jahrtausends seine große Rolle ausgespielt; libysche Dynastien teilen sich die Herrschaft des Nillandes. Das Hethiterreich existiert nicht mehr, kleine Völker wie die Luwier haben sein bescheidenes Erbe angetreten. Im Osten jedoch ist das Assyrerreich erstarkt, und es dehnt seine Herrschaft immer weiter durch Syrien nach Westen aus. Wichtige Fundorte im Nordosten Syriens sind Achmar und Arslantasch (türkisch „Löwenstein“); hier begegnen uns assyrische Kulturzeugnisse, aber in den herrlichen Elfenbeinarbeiten auch „Importe“ von den kunstfertigen Handwerkern der Küstenstädte.

In der Bevölkerung Syriens dominiert ein neues Element: Nach den Akkadern des 4. Jahrtausends und den Kanaanäern des 3. Jahrtausends ist mit den Aramäern eine weitere Welle semitischer Nomaden über die Syrische Steppe ins Land gedrungen. Die aramäische Sprache breitet sich in der Folge in ganz Syrien und Palästina sowie in Mesopotamien aus. Sie wird mit der neuen „phönizischen“ Buchstabenschrift geschrieben, von der letztlich auch unser Alphabet abgeleitet ist. Die gesamte altorientalische Welt wird von den Aramäern durchsetzt und beeinflusst, bis mit der Machtübernahme durch die Achämeniden das Aramäische als Verwaltungssprache des persischen Reiches seinen Siegeszug durch die ganze Welt antritt.

ALEXANDER UND DIE FOLGEN

Das assyrische Reich wurde um 600 v. Chr. vom babylonischen Reich beerbt (wichtigster Königsname: Nebukadnezar), das aber nur bis 539 v. Chr. währte. Die gewaltige Expansion der achämenidischen Perser machte ihm ein Ende. Das Achämenidenreich erreichte eine Ausdehnung von nie dagewesener Größe; es umfaßte schließlich Mesopotamien, Syrien, Palästina, Kleinasien, Ägypten, Libyen sowie riesige Gebiete im Osten. Selbst Griechenland konnte sich nur mit letzter Mühe dagegen wehren, dem Perserreich einverleibt zu werden.

Aber 200 Jahre später kehrte sich die Situation in ihr Spiegelbild. Hatten die Perser den östlichen Mittelmeerbereich vom Osten her vereinigt, so tat dies Alexander der Große 336 bis 323 v. Chr. vom Westen her. Und diese Konstellation hatte kulturgeschichtliche Konsequenzen wie wenige andere vorher. Sie war der Auftakt zur hellenistisch-römisch-byzantinischen Herrschaft, die fast ein Jahrtausend währte, und sie führte zur Hellenisierung der Kultur und Kunst des gesamten Ostmittelmeerraumes. Auf Alexander folgten die Diadochen-Dynastien; in Syrien zunächst Antigonos, dann Seleukos und die Seleukiden.

Im Jahre 64 schließlich wurde das Land von Rom vereinigt; 395 n. Chr. erfolgte die Teilung des Reiches in ein oströmisches und weströmisches, so daß Syrien unter der Herrschaft des byzantinischen Kaiserreiches stand, bis es 634 n. Chr. von den Muslimen erobert und damit in die islamisch-arabische Welt eingegliedert wurde.

Die „Schiebegräber von Palmyra“

Die Stadt Palmyra im Südosten Syriens hat uns ein überreiches archäologisches Erbe aus hellenistisch-römischer Zeit hinterlassen. Bemerkenswert sind die prachtvollen Grabanlagen. In großen unterirdischen Räumen wurden die Bestattungen in mehreren Reihen übereinander der Länge nach in die Wände eingelassen. Den Abschluß dieser „Schiebegräber“ bildeten kunstvolle Reliefplatten, die die Büste des Toten zeigten. Häufig war der Name in aramäischer Schrift eingraviert. Wir verdanken dieser Bestattungsart zahlreiche interessante Kunstwerke dieser Zeit.

4000 JAHRE ALTE ORTSNAMEN

Wir vermerken es mit Stolz, wenn sich heimische Ortsnamen bis in die Römer- oder gar Keltenzeit zurückführen lassen. Aber in Syrien gibt es nicht wenige Ortsnamen, die sich schon in den Keilschrifttexten des 2. oder gar 3. Jahrtausends v. Chr. finden. Auch in ägyptischen Hieroglyphentexten (insbesondere aus dem Neuen Reich, ab ca. 1550 v. Chr.) sind viele syrische Ortsnamen belegt; einige davon gibt es heute noch, wenn auch in leicht veränderter Form.

Hier einige Beispiele:

Damaskus (lat.): Keilschr. *Dimaschqa* u. ä., äg. *Tamasqu*, hebr. *Daméseq*, griech. *Damáskos*, arab. *Dimáschq*.

Aleppo (ital.): Keilschr. *Chalap* u. ä., äg. *Charaba*, hebr. *Chelbón*, arab. *Hálab*.

Beirut: Keilschr. *Birutu*, griech. *Berytos*, arab. *Beirút*

Byblos (griech.): Keilschr. *Gubla*, äg. *K-b-n* (3. Jt.!), hebr. *Gwal*, arab. *Djubéil*.

Sidon (griech.): Keilschr. *Ziduna*, äg. *Tziduna*, hebr. *Tzidón*, griech. *Sidón*, arab. *Sáida*.

DAS CHRISTENTUM

Der nachhaltigste Impuls, der während der Herrschaft des Westens vom Osten ausging, ist das Christentum. In Palästina entstanden, breitete es sich noch zu Lebzeiten der Apostel in Syrien aus. Als Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. von den Römern zerstört wurde, wurde die Stadt Antiochia (heute Antakya) im Nordwesten Syriens zum Zentrum der neuen Religion. In den folgenden Jahrhunderten entstand Byzanz in Antiochia eine ernsthafte Rivalin. Doch darf nicht übersehen werden, daß ein Teil der Bewohner des Landes bis gegen das 5. Jahrhundert hin heidnisch verblieben war. Im Konzil von Chalkedon 451 n. Chr. wurde die in Syrien weit verbreitete christliche Lehre des Monophysitismus verdammt. Viele Christengemeinden wurden dadurch (ebenso wie die Kopten Ägyptens) dem Patriarchat von Byzanz und damit auch dem oströmischen Kaisertum entfremdet. Dies begünstigte ohne Zweifel die Eroberung des Landes durch die muslimischen Araber im 7. Jahrhundert. Davor hatte die syrische Christenheit fast 100 Jahre lang unter den Einfällen der zoroastrischen Perser unter den Sassanidenherrschern (unter anderen Chosrau I. und II.) zu leiden.

Die Herrschaft des Islam zeichnete sich von Anfang an durch Toleranz gegenüber Christen (und Juden) aus. Daher ist die christliche Tradition in einigen Teilen Syriens nie abgebrochen. Die Nichtmuslime hatten allerdings zusätzliche Steuern zu zahlen und waren auch im Handel und im öffentlichen Leben benachteiligt (die Pressionen waren nicht zu allen Zeiten gleich). Im Lauf der Jahrhunderte kehrte sich das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen um, so daß der syrische Bereich heute überwiegend muslimisch ist.

Von den materiellen Zeugnissen der Kultur des christlichen Syrien sind die grandiosen und zahlreichen Architekturdenkmäler (Kirchenbauten) am eindrucksvollsten.



Totenmahlgruppe von der Sopraporte einer Grabkammer in Palmyra (2. Jh. n. Chr.)

Die Dame Aqmat. Verschlußplatte eines palmyrenischen „Schiebegrabes“ (2. Jh. n. Chr.)



BITTE, WAS IST EIN BAAL?



Im hebräischen Sprachgebrauch heißt Baal soviel wie „Herr“ (ein ganz banales Beispiel: **baal agaläh** „Herr des Wagens“ = „Kutscher“). Aber schon aus dem Alten Testament geht hervor, daß Baal in kanaanäischen Stadtstaaten die Bezeichnung für einen Gott war; mitunter mit Beifügungen, wie der **Beel-zebub**, „Herr der Fliegen“, Gott der Philisterstadt Ekron. Dabei dient **Baal**, „Herr“, als eine Art Deckname, um den wahren Namen des Gottes vor Profanierung zu schützen. Die Götter Altsyriens sind ein getreues Spiegelbild des Wesens dieser Region, die beständigen Einflüssen von außen ausgesetzt war. Das sumerische und das semitische Mesopotamien, die Hurriter und die Hethiter im Norden, die Amoriter, Aramäer und vorislamischen Araber aus dem Süden, sie alle haben zum syrischen Pantheon beigetragen. Aber es sind fast immer dieselben Grundvorstellungen, die hinter den vielen Namen sichtbar werden.

Da sind die drei Götterdynastien:

1. Himmel und Erde, aus ihrer Trennung entsteht:

2. der Götterkönig, der Weltenschöpfer, und dann:

3. die Gottheiten, die den Menschen unmittelbar ansprechen: allen voran der Sturm- und Wettergott, von dessen Wirken das leibliche Wohlergehen der Gemeinschaft abhängt; und seine Schwester und Gattin, die Göttin der menschlichen Leidenschaft, die Liebes- und Kriegsgöttin. Der Wettergott heißt in Ugarit Baal, bei den Hurritern Teschub. Die Liebesgöttin ist Anat oder Astarte (Ishtar, Athtart). Der Wettergott wird häufig als Stier verehrt. Die Liebesgöttin wird – wie Venus – oft im Abendstern gesehen (wie überhaupt sehr vieles in der griechischen Mythologie sich auf Kanaan zurückführen läßt).

Die Götter verkörperten sich in Statuen und Statuetten aus Gold und Silber, die die Könige den Tempeln stifteten: an sie richteten sich die Gebete der Gläubigen, die in ihren Nöten Hilfe suchten.

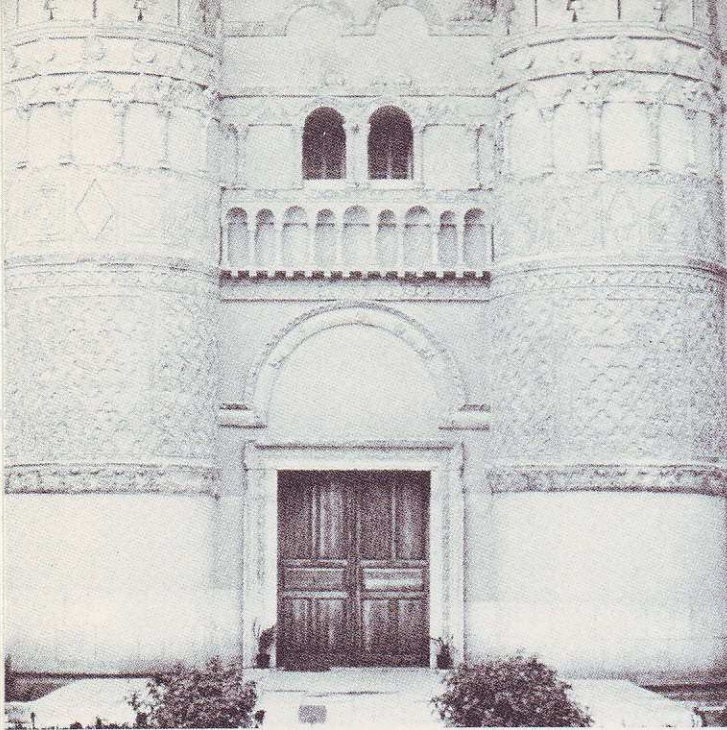
Baal, Wettergott. Die erhobene rechte Hand hielt ursprünglich eine Waffe. Die Kopfbedeckung ist der weißen Krone Oberägyptens nachgebildet. (Ugarit, 14.–13. Jahrhundert v. Chr.)



Die großartigen Überreste der Basilika von Qalbloze in Nordwest-Syrien (um 450 n. Chr. erbaut) sind nur eines von zahlreichen Zeugnissen christlicher Architektur

Von der prachtvollen Ausschmückung syrischer Kirchen zeugen die Fragmente eines Bodenmosaiks (Halawa am Euphrat, 471 n. Chr.)





DER ISLAM IN SYRIEN

Muhammad, der Gesandte Gottes, verkündete seine monotheistische Lehre in seiner Geburtsstadt Mekka, bis ihn die Verfolgung durch seine Gegner 622 zu seiner „Sezession“ (hidschra; Beginn der islamischen Zeitrechnung) nach Jathrib (später Medina genannt) zwang. Zehn Jahre danach erkannte ihn ganz Arabien als geistliches und weltliches Oberhaupt an. Nach seinem Tod 632 wurde Abu Bakr sein erster Kalif (chalifa = „Nachfolger“), 634 folgte ihm Umar, die Seele der islamischen Eroberungspolitik. Palästina ist das erste nichtarabische Gebiet, das von den Muslimen erobert wird (634); Damaskus wird 635 kampflos eingenommen. Die Entscheidungsschlacht um Syrien wird 636 siegreich geschlagen. Der Kalif Muawiya machte Damaskus zu seiner Hauptstadt. Erst 750 wurde der Sitz des Kalifats nach Bagdad verlegt.

Die muslimische Eroberung hatte zur Folge, daß die Beziehungen zum Westen abbrachen. Viele Kaufleute und Künstler aus den Küstenstädten wanderten nach Byzanz aus. Aber das im Entstehen begriffene islamisch-arabische Weltreich bot dem Handel riesige Märkte. Die Vitalität der neuen Religion bewirkte einen mächtigen Aufschwung, der sich im künstlerischen Schaffen spiegelt.

Muawiya und seiner Politik ist es zu danken, daß die islamische Kultur bereits sehr früh ihren Beduinencharakter zurückdrängte und städtisch wurde. Der uralte urbane Geist Syriens wirkte befruchtend auf die Anfänge der Entwicklung. Die islamische Kultur wurde zur Trägerin des antiken Erbes, das in Europa immer mehr in Vergessenheit geriet.

Großartige Leistungen wurden in der Architektur vollbracht. 707 begann der Bau der Umayyaden-Moschee in Damaskus. Monumentale Dimensionen und die äußerst prachtvolle Dekoration aus Goldmosaiken und Marmorinkrustationen geben dem wichtigen Kultbau auch eine hervorragende repräsentative Bedeutung. Neben der Moschee bildete der Palast in der Umayyadenzeit die zweite große Bauaufgabe. Die Paläste des Herrscherhauses wurden mit Vorliebe in der Wüste, inmitten künstlicher Oasen, angelegt. Eines der frühesten Beispiele ist Qasr al-Hair al-Gharbi („der westliche Tiergehege-Palast“) in der Nähe von Palmyra.

Mit dem Antritt der Abbasiden-Kalifen (750) verlor Damaskus seine politische Glanzrolle. Aber mit Bagdad konkurrierte eine andere syrische Stadt, das 772 neu gegründete Raqqa (am Euphrat gelegen).

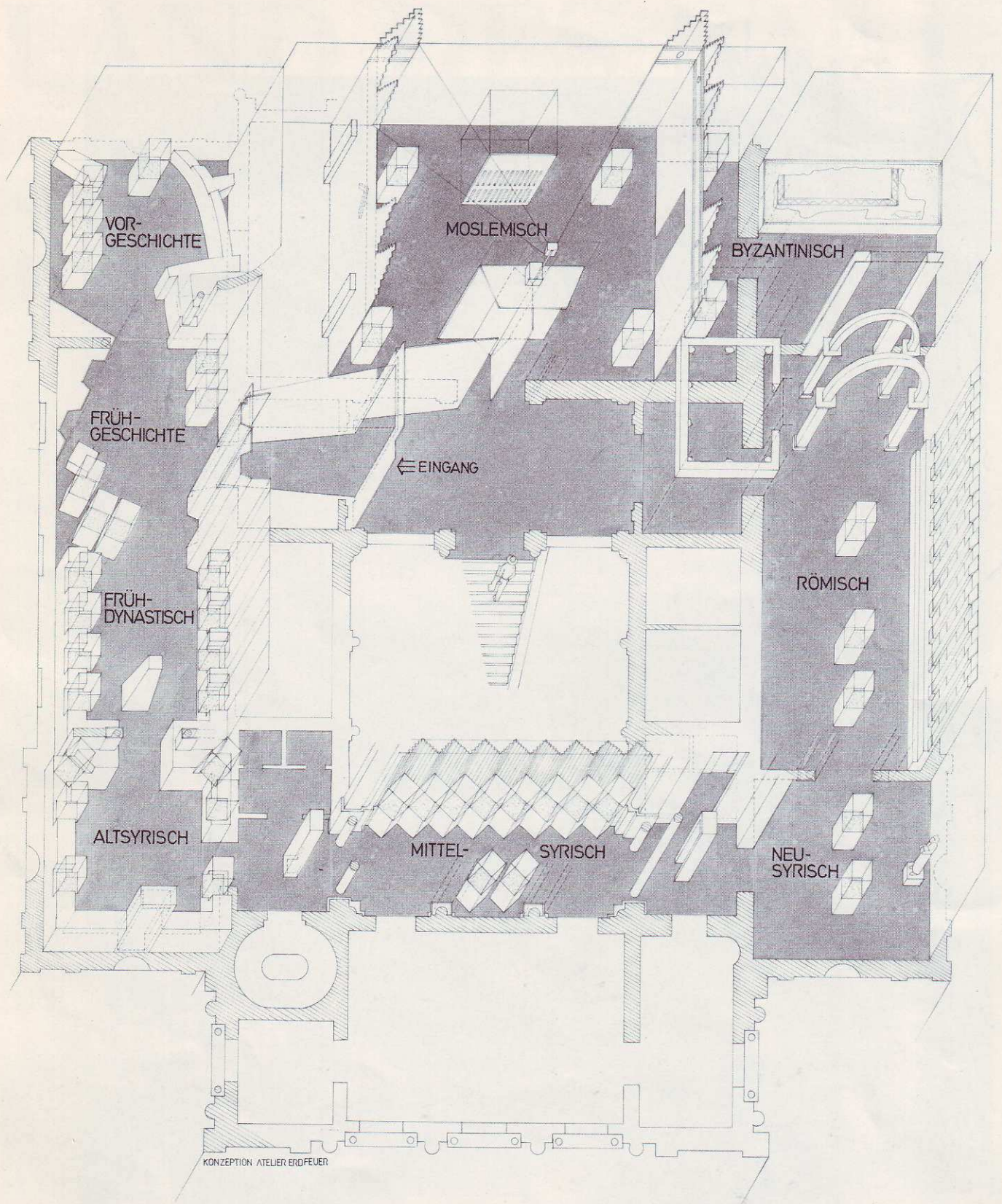
Im 12. Jahrhundert nahm Damaskus einen neuerlichen Aufschwung, als sich hier der große Sultan Saladin (Salah ad-Din) gegen die Kreuzfahrer behaupten konnte. Nach der Herrschaft der Mamluken und Mongolen wurde Syrien 1516 osmanisch.

Auch als islamisches Land hat Syrien seinen Eigencharakter behalten und einen bedeutenden Beitrag zur kulturellen Entwicklung der arabischen Welt geliefert – ein fruchtbares Land mit einer hochentwickelten städtischen Kultur in vielen lokalen Zentren; eine Drehscheibe großräumigen Handels und eine Heimat der Künste und des Handwerks.



Eingangstor des umayyadischen Wüstenpalastes Qasr al-Hair al-Gharbi, heute im Garten des Nationalmuseums Damaskus (724–727 n. Chr.)

Die 54 cm hohe Männerfigur aus Stuck gehörte einst zum Bildprogramm der Brüstung, die die Obergeschoßbarkaden des Wüstenpalastes zum Innenhof hin abschloß.



Medieninhaber: Gesellschaft bildender Künstler Österreichs, Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5, Telefon 57 96 63-67.
 Eine Ausstellung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Wissenschaftliche Betreuung der Ausstellung und Texte des Journals: Dr. Helmut Satzinger, Direktor der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung im Kunsthistorischen Museum, Wien.
 Ausstellungskonzeption: Erdfeuer, Bureaugemeinschaft für außerordentliche Erscheinungsformen, 1030 Wien, Kundmannngasse 29.
 Fotonachweis: Katalog zur Ausstellung „Land des Baal“, Verlag Zabern, Mainz. Foto auf Seite 2 oben: Manfred Satzinger.
 Druck: Druckhaus Vorwärts Ges. m. b. H., 1050 Wien, Rechte Wienzeile 97.

Helmut